

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **10 (1956)**

Heft 10: **Städteheft Hannover und Basel**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



baut Grossküchenanlagen als Spezialität



OLMA Halle 2 — Stand 218

Wir fabrizieren Pensions-, Restaurations- und Hotelgasherde, Kippkessel, Bratpfannen, Wärmeschränke, Friteusen u. a. m. Unsere Erfahrung auf diesem Gebiete ist einzigartig, weshalb unsere Beratung auch für Sie wertvoll sein kann. Prüfen Sie alle Offerten und verlangen Sie auch unser Angebot. Auskunft und Rat sind kostenlos.

Sursee-Werke AG. die auf Grossküchenanlagen spezialisierte Herdfabrik

Fresco

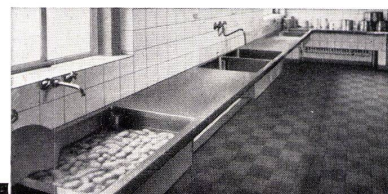
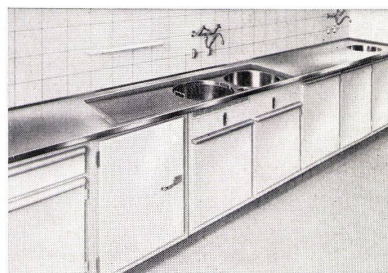
Spar-Spültische aus Chromnickelstahl

für Hochhäuser, Mehrfamilien- und individuell eingerichtete Einfamilienhäuser

für Haushalschulen, Spitaloffices und im Gastwirtschaftsgewerbe

zahlreiche Normalmodelle
alle Ausführungen
alle Kombinationen

Großanlagen
aus rost- und säurebeständigem Material für die Industrie



Verlangen Sie Kataloge, Prospekte, Projekte und unverbindliche Kostenvorschläge

Alle Erzeugnisse von

Hans Eisinger Basel

Spültischfabrik
Grenzacherstr. 288, Telefon 061/32 27 96
(Firma gegr. 1841)

bewähren sich immer ausgezeichnet
durch
gewissenhafte Beratung
sorgfältige Ausführung

In- und ausländische Referenzen

sandreuter basel

führend in allen Gebieten der Innendekoration

Teppiche aller Art

Bodenbeläge

Vorhänge Stil oder modern

Wandbespannungen

Lassen Sie sich durch uns unverbindliche Vorschläge unterbreiten. Mit unserer großen Auswahl werden wir Ihre Wünsche bestimmt erfüllen können.



VETROPLAST

ein neues, modernes Bauelement für Dachbedeckung (Veranda, Balkon, Nischen, Pergola, Vordach etc.) Fenster, Fassadenverkleidung, Trennwände, Messestände usw.

VETROPLAST ist ein lichtdurchlassendes, unzerbrechliches Produkt aus Polyester mit Glasfasern verstärkt. Seine speziellen Vorzüge und Eigenschaften: wasserdicht, unzerbrechlich, sehr leicht, flexibel, schnell verlegbar, kann gelocht und gesägt werden, in 10 Farben und grossen Rollen (Länge 30m, Breite 1,80m) erhältlich, ästhetisch und billig.


Interessenten verlangen bitte unser detailliertes Merkblatt.

Generalvertretung:

MOSER+WENGER AG
Kunststoffverarbeitung

GRENCHE/NO

Jurastrasse 4 Tel.065-86881



Tagungen

Ifla-Kongreß in Zürich

Vom 20.-26. August tagte in Zürich die Ifla (International Federation of Landscape Architects). Wir haben über das Programm der anlässlich dieser Tagung gezeigten Ausstellung im Helmhaus bereits in Heft 7/56 berichtet. Die Organisation des Kongresses lag in den Händen des Bundes der Schweizer Garten- und Landschaftsarchitekten (BSG). Auf ihre Einladung hin waren aus aller Welt Mitglieder der Ifla in Zürich zusammengekommen. Die Mitgliederliste zeigte Teilnehmer aus folgenden 23 Ländern: Österreich 19, Belgien 3, Kanada 5, Dänemark 11, Finnland 3, Frankreich 5, Deutschland 46, England 18, Griechenland 1, Ungarn 2, Italien 11, Israel 5, Japan 2, Jugoslawien 7, Holland 4, Norwegen 11, Polen 4, Portugal 3, Spanien 11, Schweden 29, Südafrika 2, USA 24, Schweiz 44.

Anlässlich der Vernissage der Ausstellung hielt Stadtrat Dr. S. Widmer in englischer, französischer und deutscher Sprache eine Einführung und wies darauf hin, wie die allgemeine Verstärkung dicht bevölkerter Länder, aber auch die Technifizierung des Lebens überhaupt das Problem der Landschaftsgestaltung zu einer dringenden Aktualität werden läßt.

Die Ausstellung im Helmhaus «Landschaft im Leben der Neuzeit» zeigte mit Hilfe einer großen Anzahl grafischer und fotografischer Tafeln die Tragweite der angeschnittenen Probleme. In einer katalogartigen Einführung, die grafisch sehr schön gestaltet war, aber leider einen Hinweis auf den Aufbau der Ausstellung vermissen ließ, war ein Vorwort aus dem alarmierenden Buch «Die Erde rächt sich» (englisch: Road to Survival) des amerikanischen Staatsmannes Bernhard M. Baruch abgedruckt:

«Die große Üppigkeit der natürlichen Hilfsquellen hat uns dazu verleitet, sie für garantiert hinzunehmen. Jetzt aber stehen wir fast auf der ganzen Erde einer ersten Erschöpfung dieses ‚Bodenkapitals‘ gegenüber. Mehr als ein Land ist bereits bankrott. Und solche Bankrotte waren es, die in der Vergangenheit große Kulturen ausgelöscht haben; wir haben keine Ursachen zu der Annahme, wir könnten dem gleichen Schicksal entgehen, wenn wir nicht unsere Lebensart grundlegend ändern. Durch die Mißwirtschaft des Menschen ist die Ertragsfähigkeit großer Gebiete der Erde in einem solchen Maß gesunken, daß man jetzt zehn, fünfzehn, ja hundert Stunden Menschenarbeit aufwenden muß, um das zu produzieren, was früher in einer Stunde hervorgebracht wurde. Beispiele sind Agrikulturländer im Fernen Osten, in Puerto Rico, viele unserer eigenen Wälder, aus denen wir mühsam die für Bauholz geeigneten Stämme herauslesen müssen und viele ‚erschöpfte‘ oder ‚müde‘ Felder im Südosten unseres Landes. Es ist ein bitterer aber wahrer Scherz, daß auf vielen unserer überweideten westlichen Ranchen das Vieh so weit und so schnell laufen muß, um seine Nahrung zu finden, daß sie ihm nicht mehr anschlägt. Hier wirkt sich die Bodenmißhandlung in tierischen Arbeitsstunden aus. Wenn wir fragen, warum wir uns in einen solchen Irrgarten von Schwierigkeiten verwickeln ließen, so finden wir den Hauptgrund darin, daß der Mensch in seiner ganzen Geschichte selten versucht hat, sich selbst als einen Teil

seiner Umwelt aufzufassen. Die Medizin hat mehr als zweitausend Jahre gebraucht, um zu lernen, daß sie nicht ein Organ, auch nicht eine Krankheit, sondern den Patienten selbst heilen muß. Und wir stehen erst auf der Anfangsstufe der Erkenntnis, daß es nicht genügt, politische Systeme zu verbessern: die Menschheit muß zu einer vernünftigen gesunden Beziehung zur totalen Umwelt gelangen, nicht nur, um weiterzubestehen, sondern auch um ihren Lebensstandard zu heben und um jedem Einzelmenschen die bestmögliche Gelegenheit zu geben, sein Wirkungsvermögen zu verwirklichen. Am dringlichsten ist die Notwendigkeit, eine günstige biophysische Beziehung mit dem Erdboden herzustellen. Die zwingendste Notwendigkeit ist die, daß die Volkswirtschaftler, die geistigen und politischen Führer in der ganzen Welt, die Abhängigkeit des Menschen von seiner Umwelt begreifen und erkennen, ebenso die vielfältigen, immer wechselnden Beziehungen innerhalb dieser Umwelt. Denn diese Führer beeinflussen heute unser Geschick im Tiefsten, gleichviel, ob sie als Volksbeauftragte handeln oder nicht. Sie haben zusammen mit der übrigen Menschheit immer die Neigung gehabt, die Gefahren der Stellung zu ignorieren, die der Mensch in einer Welt einnimmt, die er miterschaffen hat.»

In der ETH wurden von einer Reihe von Fachleuten Vorträge gehalten, wobei jeweils kurze Dankesworte von einem anderen Kongreßteilnehmer an den Vortragenden gerichtet wurden. Auf diese Art und Weise kamen eine große Zahl von Persönlichkeiten aus dem Kreise der Ifla zum Wort. Daraus ergab sich ein wesentlich intimerer Kontakt zwischen allen Teilnehmenden. Jeweils am Nachmittag wurden Exkursionen unternommen und zwar durch die Hochschule, die Kantons- und Spitalanlagen, die Bäder am Dolder und im Tiefenbrunnen, Schulhausanlagen, Kindergärten, Siedlungen und Friedhöfe von Zürich, Winterthur, Kloten. Der Vierwaldstättersee mit dem Bürgenstock, Luzern, Bern und Genf waren weitere Exkursionsziele.

Aus den verschiedenen Vorträgen seien nur wenige Grundgedanken festgehalten. Daniel Collin, Garteningenieur, sprach über die speziellen Pariser Probleme. Die Schöpfung neuer Grünanlagen in Paris wird weitgehend bestimmt oder zum mindesten stark beeinflusst durch geographische und historische, sowie soziale und funktionelle Faktoren. Der industrielle Aufschwung ruft neuen sozialen Einrichtungen, die zu erfüllen eine Einschränkung in der Stadtplanung erschwert. Der Wiederaufbau sieht einen zu kleinen Rahmen für Grünflächen vor, die Finanzierung bietet Schwierigkeiten. Paris muß vor allem die bestehenden Grünanlagen ausbessern. Wichtig ist auch, das Interesse der Öffentlichkeit zu wecken, wodurch die Durchführung der Projekte wesentlich erleichtert wird.

Landschaftsarchitektin Sylvia Crowe, London, wählte Harlow als Beispiel einer neuen Siedlung, bei deren Planung dem Landschaftsbild weitgehend Rechnung getragen wurde. Sorgfältige Begehungen des Bauareals, Flugaufnahmen, Karteneintragungen galten als Grundlage für die Planung. Ein muldiges, mit Wäldern und Hecken durchsetztes Areal stand der neuen Siedlung zur Verfügung, die in dieses Landschaftsmuster eingefügt werden sollte. Die bestehenden Hecken konnten zur Abgrenzung der einzelnen Häusergruppen dienen, die Wälder als Holzlieferant und Erholungsflächen. Zur Abtrennung von Industrie- und Wohnbezirken wurden mit Aushubmaterial künstliche Hügel erstellt, die, mit Bäumen bepflanzt, einen angenehmen Hintergrund bilden. Idealen Lösungen stellten sich vor allem finanzielle Schwierigkeiten und herkömmliche Ansichten der zukünftigen Bewohner entgegen. So lehnt der Engländer zum Beispiel Gemeinschaftsgärten ab und hält an kleinen Hintergärten zu jedem Wohnhaus fest, was sehr monoton wirkt. Nach einem harten Kampf konnten die kleinen Gärten auf der Vorderseite angelegt werden und trugen so wenigstens zur Auflockerung des Straßenbildes bei.